

# TAGBLATT

## UMFAHRUNG WATTWIL

### Die Natur findet ihren Weg: Wo es bei der Umfahrung ökologische Aufwertungen gibt

Der Verein Natur hat am Freitag zu einer Begehung der neuen Umfahrung Wattwil eingeladen. Das Interesse war viel grösser als erwartet, die Fragen von den Teilnehmenden konnten geklärt werden. Und es gab Hoffnung für die Naturfreunde.

Christof Lampart

02.05.2022, 05.00 Uhr



Angeführt von Oliver Bettschen, Leiter Kunstbauten beim Tiefbauamt des Kantons St.Gallen (orange Jacke), begaben sich viele Interessierte auf eine Besichtigungstour der neuen Umfahrung Wattwil.

Bild: Christof Lampart

Das neue Teilstück der Umfahrungsstrasse schliesst die Lücke zwischen den bestehenden Umfahrungsstrassen Wattwil und Ebnat-Kappel. Dieses

ist 3,36 Kilometer lang und verbindet die beiden Anschlussknoten Brendi im Norden und Stegrüti im Süden. Genau diese Strecke soll am Freitagabend begangen werden.

### **Mit temporären Tümpeln aufwerten**

Am Ende werden es jedoch nur 91 Prozent davon sein, denn im 313 Meter langen Tunnel Lochweidli übt an diesem Abend die Feuerwehr. So muss die Gruppe einen Umweg nehmen, vorbei am Unterwerk Wattwil der SAK. Die gute Laune der Wandergruppe trübt das keineswegs, denn hier kann man direkt sehen, wo die Umfahrungserbauer die Umgebung ökologisch aufwerten.

«Hier soll mit verschiedenen Tümpeln, die mal Wasser haben, dann wieder austrocknen, die Landschaft aufgewertet werden», erklärt Oliver Bettschen, Leiter Kunstbauten beim Tiefbauamt des Kantons St.Gallen, der die Besucherinnen und Besucher Stück für Stück geduldig über ein gigantisches Gesamtbauwerk führt.

Ein Tunnel, zwei Lehenbrücken, sieben Brücken, zwei Überführungen, sieben Bachdurchlässe, ein Viehdurchlass, ein Ölrückhaltebecken, zwei Retentionsfilterbecken, ein Havarie- und Absetzbecken sowie ein Stapelbecken – all diese Bauwerke sind Teil der neuen Umfahrungsstrasse.

### **Ein Mikrofon wäre nicht schlecht gewesen**

Punkt 18 Uhr setzen sich rund 50 Personen vom Bahnhof Wattwil aus in Richtung Brendi-Kreisel in Bewegung. Dort warten, zusammen mit Oliver Bettschen, schon 30 Personen. Die vielen Menschen überraschen die Organisatoren. «Wir haben mit maximal 25 Personen gerechnet, aber ganz sicher nicht mit so vielen», erklärt Corina Schiess von Nathur.



Oliver Bettschen erklärt immer wieder, wo unter anderem Massnahmen zur ökologischen Aufwertung gemacht werden.

Bild: Christof Lampart

Das freut die Organisatoren zwar, bringt aber auch ein Problem mit sich. Denn wer nicht dafür sorgt, dass er sich in unmittelbarer Nähe des Redners befindet, bekommt wenig von dessen Ausführungen mit. «Ein Mikrofon wäre jetzt nicht schlecht», fasst eine Dame zusammen, was wohl alle schon bereits nach wenigen Minuten denken.

Immerhin wird Bettschen nicht müde, seine Ausführungen immer wieder und wieder zu wiederholen. «Es ist doch super, wenn sich Menschen für das interessieren, was einen selbst über Jahre hinweg intensiv beschäftigt», so Bettschen.

### **Drainagelöcher lassen hoffen**

Und beschäftigen tut das Bauwerk auf dieser Begehung viele, praktisch

vom ersten Schritt an. Eine Dame möchte wissen, ob es tatsächlich, wie sie gehört habe, im Brendi-Kreisel Heizröhren habe, damit im Winter die Lastwagen problemlos den Hang hinaufkämen, was Bettschen verneint.

Negativ – zumindest optisch – stossen vielen die in Spritzbeton errichteten Hangstützen auf. Ob man die wuchtigen Bauwerke nicht anders hätte machen können? Oder zumindest mit Natursteinen verkleiden, sodass man die Vernetzung von Flora und Fauna hätte fördern können? Bettschen entgegnet, dass man sich damit nicht beschäftigt habe. Zumal dies sehr teuer gewesen wäre.

Immerhin garantieren die vielen Drainagelöcher nicht nur, dass sich hinter dem Bauwerk kein schädlicher Wasserdruck aufbauen kann, sondern verheissen auch einen ökologischen Lichtblick: «Wo regelmässig Wasser fliesst, wächst in der Regel schnell wieder etwas, sodass der Spritzbeton in einigen Jahren vielleicht schon ganz anders aussieht als heute», so Bettschen.

Ein Satz, welchen der Bauingenieur in den nächsten drei Stunden an verschiedenen Stellen variieren wird – ganz zur Freude der Naturfreundinnen und -freunde. «Die Natur findet ihren Weg und passt sich immer neuen Herausforderungen an; viel schneller als wir», bemerkt eine Frau zuversichtlich. Die Umstehenden nicken. Dann geht's weiter zur nächsten Brücke.